



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf., außerhals pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Anfertigungsgeld für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Erscheinung: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 525. Abend-Ausgabe.

Sechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Dinstag, den 30. Juli 1889.

## Das Genossenschaftswesen.

§ Berlin, 29. Juli.

Der Entschluß des Vorschußvereins in Haynau, in Liquidation zu treten, hat bereits eine Fülle von Erörterungen hervorgerufen; wenn es sich nur um diesen einen Verein unter tausend handelte, würde man dem Ereigniß kaum eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt haben. Aber man hat vielfach in dem Beschlusse dieses einen Vereins ein Symptom erblickt, daß es mit der Theilnahme an dem genossenschaftlichen Leben überhaupt zurückgehe.

Daß das neue Genossenschaftsgesetz keinen zwingenden Anlaß bietet, irgend eine bestehende Genossenschaft aufzulösen, ist zweifellos. Was darüber von Seiten des Vorstandes des Breslauer Vorschußvereins und von anderen Freunden des Genossenschaftswesens gesagt worden ist, ist ohne die geringste Einschränkung richtig. Das Actiengesetz von 1884 schnitt in das Leben der Actiengesellschaften viel tiefer ein, als das Genossenschaftsgesetz von 1889 in das Leben der Genossenschaften einschneidet, und doch hat sich um jenes Gesetzes willen keine einzige Actiengesellschaft aufgelöst.

Das Motiv, welches die Haynauer angeführt haben, ist also offenbar nicht ganz zutreffend. Welches aber ist das wahre Motiv? In reactionären Blättern begegnet man der Behauptung, es liege eine vom freisinnigen Standpunkt aus zu erklärende Parteidemonstration vor. Das ist bare Thorheit. Um die Regierung zu ärgern, giebt kein Mensch eine nützliche Thätigkeit auf. In genossenschaftlichen Kreisen deutet man an, der Haynauer Vorschußverein befände sich im Rückgange. Das ist möglich, aber nicht erwiesen.

Zulässig wird die Annahme sein, daß die Leiter des dortigen Vereins die Neigung verloren haben, auf einem verantwortungsvollen und wenig lohnenden Posten noch länger auszuhalten, und sich nach Ruhe sehnen, und daß es ihnen nicht gelungen ist, Nachfolger für ihr Amt zu finden. Geseht, es verhielte sich so, muß man ein solches Verhalten scharf verurtheilen oder darf man milde darüber denken? Die Antwort auf diese Frage hängt nach meinem Dafürhalten von einer Vorfrage ab, die seltener Weise bisher in den Erörterungen noch gar nicht berührt worden ist. Wird nach Auflösung des Vorschußvereins in Haynau noch hinreichende Gelegenheit sein, das legitime Creditbedürfnis zu befriedigen oder nicht? Wenn nicht, so haben nach meiner Anschauung die Leiter des Vereins Ehre halber die Pflicht, für Ersatz zu sorgen, bevor sie sich zur Ruhe begeben. Ist für Ersatz gesorgt, so ist die freiwillige Auflösung einer Genossenschaft kein beunruhigendes Symptom.

Darauf allein kommt es an, daß das Creditbedürfnis in angemessener Weise Befriedigung findet, daß Jeder, der creditfähig und creditwürdig ist, auch Credit findet. Vor dreißig Jahren konnte dieses Creditbedürfnis in keiner anderen Weise als durch Genossenschaften Befriedigung finden, und das hat das Genossenschaftswesen sich damals zu so hoher Blüthe entwickelt, ist ein schönes Zeichen von Bürgermuth und bürgerlichem Pflichtgefühl. Daß die Stimmung jener Tage nicht unverändert für die Ewigkeit fortdauern werde, war vorauszuweisen. Daß die Genossenschaften mit beschränkter Haftbarkeit, die anfänglich auf entschiedene Gegnerschaft stießen, mehr und mehr Freunde fanden, daß der Einzelangriff in seiner heutigen abgeschwächten Gestalt so viel Furcht hervorgerufen hat, ist ein Zeichen, daß heute nicht mehr dieselbe Neigung vorhanden ist, wie früher, sich den schweren Pflichten zu unterziehen, welche die Theilnahme an einer Genossenschaft auferlegt.

Seitdem Schulze-Delitzsch das erste Project zur Gründung eines Vorschußvereins sagte, haben die Zeiten sich sehr geändert. Das Bankwesen, das damals in seinen ersten Anfängen war, hat sich zu hoher Blüthe entwickelt. Das Genossenschaftswesen ist heute nicht mehr das Mittel, sondern eines unter den Mitteln, den Credit zu organisiren. Es wird im wirthschaftlichen Leben unseres Volkes stets

eine große Bedeutung behalten. Aber wo für das Bedürfnis in anderer Weise ausreichend gesorgt ist, da liegt keine Veranlassung vor, Jemanden wider seine Neigung zu zwingen, sich dem verantwortungsschweren Amte eines Genossenschaftsleiters zu unterziehen.

## Politische Uebersicht.

Breslau, 30. Juli.

Der Wahlverein der deutschfreisinnigen Partei für den Wahlkreis Halberstadt-Oschersleben-Wernigerode hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem er sagt: „Was die bevorstehende Stichwahl betrifft, so möchten wir unseren Parteigenossen empfehlen, sich in den inneren Streit der Cartellparteien nicht zu mischen, sondern diesen Kampf allein ausfechten zu lassen, da es jedem Freisinnigen gleichgültig sein kann, ob ein Conservativer oder ein Nationalliberaler der heutigen Richtung das Mandat erhält, deshalb „Freiheit der Stellungnahme jedes einzelnen Wählers betreffs der bevorstehenden Stichwahl.“

Die „Akropolis“, ein sehr verbreitetes, in Athen erscheinendes, deutschfreundliches, gemäßigt conservatives Blatt, spricht sich in einem Berliner Brief über die „Frictionen“ aus. Im Wesentlichen geht der Artikel darauf hinaus, die „Frictionen“ auf die Frage zurückzuführen, wer der einstige Nachfolger des Reichskanzlers werden solle. Graf Herbert Bismarck oder Graf Waldersee. Für den Grafen Herbert Bismarck sollen die Chancen schlecht stehen, da er, so stellt es der Artikel dar, die großen Erwartungen nicht erfüllt habe, die nationalliberale Blätter von seinen diplomatischen Talenten mit liebevoller Eifer zu erwecken beflissen gewesen sind.

Unter dem Titel: „Die eigene Flugbahn. Wer will sie streuen? Auch ein Beitrag zur Zeitgeschichte.“ — ist soeben eine Broschüre erschienen, welche sich nach einem Resümee des „Reichsboten“ die Aufgabe gestellt zu haben scheint, die Aeußerungen der Broschüre von Dr. Hingpeter und Graf Douglas über den Kaiser Wilhelm oder vielmehr die Tendenzen, in welchen diese Schriften von gewisser Seite ausgebeutet wurden, um den Kaiser für die mittelparteiliche Parteipolitik in Reichstag zu nehmen, zu rectificiren und das neueste Treiben der officiösen Presse gegen Waldersee zu beleuchten. Der ungenannte Verfasser dieser Broschüre meint, sowohl die Hingpetersche als auch die Douglas'sche Schrift oder Rede hätten keinen anderen Zweck gehabt, als den Kaiser Wilhelm als einen durchaus selbstständigen Charakter zu schildern, der, wie Dr. Hingpeter sagt, wie ein Adler seine eigene Flugbahn nehmen werde und sich nicht als das Haupt einer Partei werde gebrauchen lassen. In diesem Sinne seien sie auch vom Kaiser, der sie vor der Veröffentlichung gelesen habe, gebilligt worden. Auf das Detail der Broschüre hätte sich das Gutachten des Kaisers schwerlich bezogen. Denn darin irrten jene Broschüren mehrfach; die Broschüre ist deshalb mit dem Dementi, welches Hofprediger Stöcker dem Grafen Douglas über seine Beziehungen zum Kaiser entgegenstellte, nicht einverstanden und nennt es ein „vorschnelles“, welches sich daraus erkläre, daß Stöcker darüber gereizt war, daß man ihn in Gegensatz zu dem Kaiser gebracht habe. Die Broschüre Konstantin Höpfer's, über die Vorgänge der inneren Politik seit der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. hatte die conservative Partei als eine bildungsfeindliche darzustellen gesucht. Die vorliegende Broschüre weist diese Beschuldigung zurück, durch den Hinweis auf die Verdienste der Conservativen und der Orthodoxie um die deutsche Bildung (!), welche nicht bloß befruchtend gewirkt, sondern auch verhütet habe, „daß die Excesse, die im Namen der Wissenschaft geübt worden sind, so verderblich gewirkt haben, als sie ohnedies gewirkt haben würden, und weist Herrn Höpfer darauf hin, daß er die Zeit nicht mehr verstehe, daß ein neues Geschlecht im Anzuge sei, welches über den alten Hegelschen Rationalismus hinaus sei.“

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sieht sich veranlaßt, eine im „Standard“ vom 24. Juli enthaltene Correspondenz aus Rom zu veröffentlichen, welche lautet:

Ich bin in der Lage, vom Vatican aus zu erklären, daß einer der Hauptgründe, welche den Papst veranlaßt haben, ein geheimes Conflitorium zusammen zu rufen, der war, daß ihm von Frankreich Mittheilungen zugegangen waren, welche in ihn drangen, Rom zu verlassen, und ihm einen Wohnsitz in irgend einer von ihm zu wählenden französischen Stadt zur Verfügung stellten. Gleichzeitig enthielten dieselben das Versprechen, daß Frankreich die zeitliche Macht des Papstes in Rom wiederherstellen würde. Der Heilige Vater erklärte den versammelten Cardinälen, er weigere sich, den französischen Antrag anzunehmen, denn er wolle Rom nur im letzten Augenblick verlassen, im Falle eines Krieges, in den Italien verwickelt sein und welcher folglich seine eigene Person einer Gefahr aussetzen würde; unter keinen Umständen will der Papst von Rom fortgehen, wenn seine Abreise von Frankreich als ein Vorwand, Italien den Krieg zu erklären, benutzt werden sollte, denn er wünscht Italien von ganzem Herzen nur Gutes, mein „Bunisch“, so sagte er, „geht vor allen Dingen dahin, daß der Friede erhalten bleiben möge.“

Der „Post“ gegenüber, welche sich vom pfälzischen Katholikentage telegraphiren ließ, daß in der Versammlung kein Hoch auf den Kaiser ausgebracht worden sei, schreibt die „Germania“: „In der Versammlung selbst wurde allerdings, weil sie rein kirchenpolitischer Natur war, das alleinige Hoch auf den Papst ausgebracht. Dagegen galt der erste Toast auf dem Banquet, das im Anschluß an die Versammlung abgehalten wurde, dem Papste, dem Prinz-Regenten und dem Kaiser. Er wurde von dem bekannten Socialpolitiker und Landtags-Abgeordneten Dr. Jäger gehalten.“

Die weiteren Mittheilungen über die Resultate der französischen Generalratswahlen ergeben zur Evidenz, daß Boulanger sich wieder einmal gründlich blamirt hat. Nach dem Ausfall dieser Wahlen ist nicht mehr anzunehmen, daß bei den nächsten Abgeordnetenwahlen die Boulangeristen in großer Zahl in die Kammer einrücken werden. — Die öffentliche Vorladung Boulanger's, Dillon's und Rochefort's erfolgte vorgestern Vormittag. Ein Gerichtsvollstrecker erschien in Begleitung eines Trompeters vor dem Hause jedes Angeklagten, der Trompeter schmetterte zwei Mal, der Vollstrecker verlas die Vorladung und kletterte sie dann an die Hausmauer, alles unter lebhafter Spannung zahlreicher versammelter Neugieriger, deren herrschende Stimmung Heiterkeit war.

Aus dem Pariser „Figaro“ reproducirt die „Voss. Ztg.“ folgendes Telegramm aus Gattinje:

„Zu Ehren des Großfürsten Peter von Rußland fand eine Gala-Vorstellung im Theater statt, man führte ein Trauerspiel des Fürsten von Montenegro auf, das Groß-Serbien verherrlicht. Nach der Vorstellung wurde im Palaße getafelt; das diplomatische Corps war eingeladen. Der Fürst trank auf den Zaren, den Großfürsten Nikolaus, das Heer und die Heere der Verbündeten; bei den letzten Worten wandte er sich zum französischen Gesandten Gerard. Alle Gäste und besonders der Großfürst Peter klatschten Beifall. Argypoulos, der russische Geandte, trank auf das französische Heer; Großfürst Peter und Fürst Nikita riefen: „Wir trinken auf Frankreich!“ Der Gesandte Gerard trank auf das Wohl des russischen und montenegrinischen Heeres und auf die Niederlage seiner Feinde, welche auch Frankreichs Feinde seien; Großfürst Peter trat auf Gerard zu und drückte ihm die Hand. Fürst Nikita's Schwiegervater, General Bukowitsch, sagte, Montenegro sei zum Angriff wie zur Verteidigung bereit. Gestern war Truppenparade in Loosche; bloß der französische und russische Gesandte waren eingeladen.“

## Deutschland.

Berlin, 29. Juli. [Austliches.] Se. Majestät der König hat dem Commerzienrath Paul Eger zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Commandanten des Kreuzers „Schwalbe“, Corvetten-Capitän Hirschberg, den Königlich-kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern; den Garnison-Verwaltungs-Inspector a. D. Jäschke zu Biegnitz, Hofmeister zu Rastatt, früher zu Freilshar, und Thomas zu Kunnersdorf bei Firschberg, früher zu Lübeck, und dem Beigeordneten und Magistrats-Assessor Heinze zu Delitzsch den Königlich-kronen-Orden vierter Klasse;

Nachdruck verboten.

## Evas Roman.

Von H. Abt.

[33]

So legte oder so suchte wenigstens Westerholm sich das Geschehene klar zu legen. So sollte es sein, so mußte es sein. So ließ sich noch am ehesten fertig werden mit der brennenden Selbstanklage, in achtloser Leichtfertigkeit ein treues Herz aufs Tiefste gekränkt, einer unschuldigen Seele die bitterste Qual bereitet zu haben.

Sein armes erschrockenes Vögelchen! Wo mochte es ängstlich flatternd in der Irre streifen? Gewiß bereute es schon die vorschnell thörichte Flucht vom Neste, rief sehnlichst klagend seinen Namen und jank mit glücklichem Flügel Schlag an seine Brust, sobald er die Hand ausstreckte, es wieder einzufangen. Süßer, ängstlicher, kleiner Vogel! Armes, verzagtes, liebes Kind!

Ihr nach, sie suchen, — aber wo? Ein einziger leitender Fingerzeig! Wohin konnte sie geirrt sein, an wen sich gewandt haben? Ah, ein Gedanke, — ihr Vormund, der treu helfende Freund früherer, trüber Zeiten, für den sie so viel dankbar warme Zuneigung hatte, daß er sie oft darüber geneckt, oft aber auch im Geheimen sich geärgert hatte. Ja, wenn Einer, so wußte Herr Schulze, wo sie war. Ein erpresser Brief an ihn, — nein, lieber eine Depesche, — nein, selbst, in dieser Stunde noch, persönlich zu ihm nach Dresden; vielleicht, so gar gewiß ja, fand er dort seine Frau wieder.

Zwei Stunden später saß Wolf von Westerholm in dem Dresdener Courtezug. Es war 2 Uhr Nachts, als er in Dresden ankam. Mißthum bezwang er sich, nicht sofort zu dieser nächtigen Zeit sich die Nachricht zu holen, die, es schien ihm jetzt beinahe Gewißheit, eine glückliche sein mußte. Doch schon um 7 Uhr Morgens stand er in der Plauenischen Straße vor der kleinen, hübschen Villa, die Herr Schulze, seit er sich von dem Geschäft zurückgezogen, bewohnte. Eine wohlbeleibte, bereits fauler und ordentlich angezogene Frau mittlerer Jahre, offenbar in einem Dienstverhältnis stehend, öffnete Westerholm die Thür.

Herr Schulze sei nicht zu Hause, sei schon seit vierzehn Tagen in Riffingen zur Cur und käme erst in drei bis vier Wochen zurück.

Westerholm, der sich so jäh in seiner festen Hoffnung getäuscht sah, hatte in momentaner Rathlosigkeit den Redeschwall der Frau

über sich hin rauschen lassen. Nun aber wandte er sich und ging kaum einen kurzen Gruß zurücknickend, mit hastender Eile davon. Er winkte die Drofsche, die ihn hergebracht, zu sich zurück und fuhr wieder nach dem Bahnhof. Die Fahrt nach Riffingen, wohin Westerholm sich ein Billet gelöst, schien seiner Ungeduld, die nicht mehr so von froher Hoffnung gestützt wurde, unerträglich lang. Gegen Abend endlich langte er an. Mit Hilfe der Curliste hatte er Herrn Schulzes Wohnung schnell ermittelt. Doch als er in dem Logirhaus nach seinem Zimmer fragte, gab ihm der Wirth den Bescheid, Herr Schulze sei heute Morgen, unmittelbar nachdem er einen ihm von Dresden aus nachgesandten Eilbrief erhalten, abgereist; wohin, habe er nicht gesagt, habe auch nicht bestimmt, wann er zurückkomme. Sein Zimmer habe er noch auf eine Woche im voraus bezahlt, auch habe er seine Sachen zum größten Theil hier gelassen und nur einen kleinen Handkoffer, den er selbst an die Bahn getragen habe, mitgenommen.

Diese neue Enttäuschung hatte Westerholm zunächst so hart getroffen, daß unter derselben für einen Augenblick all seine Hoffnung zusammenbrach. Bald aber raffte er sich wieder zu neuem Muthe auf. Hatte er denn im Gegenheil nicht etwas gewonnen? Der Brief, auf den hin Schulze so plötzlich abgereist, kam von Eva, das war er sicher. Nun blieb nur noch, was unschwer sein mußte, zu ermitteln, wohin Herr Schulze gereist war. Nachdem Westerholm von dem Wirth ein Zimmer für sich gemietet hatte, begab er sich auf den Bahnhof zurück. Dasselbe interpellirte er unter genauer Personalbeschreibung Friedrich August Schulzes den Billeteur. Der Mann des Schalters strengte sein Gedächtnis an und meinte, daß ein Herr, der unfehlbar der Befragte sein müsse, heute Morgen ein Billet nach Frankfurt gelöst habe. Gleichzeitig befragte er sich aber, daß ein Zweiter, auf den die Beschreibung ebenfalls passe, ein Billet nach Greifswald genommen habe. Darauf flirrte er Westerholm noch eine Weile fragend an; da derselbe sich aber weder für ein Billet nach Frankfurt, noch nach Greifswald entschied, schloß der Mann höflich aber energisch den Schalter wieder zu.

Westerholm fühlte sich von einer Art Wuth erfaßt über diese neue Rathlosigkeit. Sollte er aufs Gerathewohl nach Frankfurt oder Greifswald reisen? Eines schien so aussichtslos wie das andere. Und während er vielleicht Gott weiß welchem Viehhändler nachjagte, fehlte August Schulze ruhig nach Riffingen zurück. Das einzig Vernünftige

war, er blieb vorläufig hier, bis wenigstens der Wirth irgend eine Nachricht von Schulze erhielt.

Den nächsten Morgen schon traf dieselbe ein in Form einer mit „Frankfurt“ abgestempelten Postkarte, des Inhaltes, der Wirth möge die zurückgelassenen Effecten Friedrich August Schulzes gefälligst nach Dresden senden, da derselbe nicht nach Riffingen zurückkehre.

Wenige Stunden später befand sich Westerholm wieder auf der Fahrt nach Dresden. Es schien ihm ganz unzweifelhaft, daß Herr Schulze, sofort, nachdem er mit Eva zusammengetroffen, mit dieser nach Dresden zurückgekehrt sei, wo sie in seiner Behausung vorläufig ein behagliches Asyl fand. Diesmal wartete Westerholm nicht rücksichtslos bis der nächste Morgen herankam, direct vom Bahnhof aus fuhr er nach Schulzes Wohnung. Es war elf Uhr Nachts, als die wohlbeleibte Wirthschafterin, Frau Riesewetter, durch ungestümes Rufen an der Klingel aus dem ersten, süßen Schlaf geweckt ward. Sie trat ans Fenster und sah hinab.

„Dessnen Sie mir, ich muß sofort Herrn Schulze sprechen!“ rief Westerholm herauf.

„Ei Härdräse!“ trompetete die Riesewetterin herab, „das is ja der Härre von gestern. Ich habb' Sie's ja doch gestern isamt, daß Härre Schulze erscht in e Wodder Vieren widder gemmt.“

Damit schlug die Riesewetterin ihr Fenster zu.

Westerholm stampfte das Pflaster. „Nächstens wird man mich für einen Verräthten halten und in ein Narrenhaus stecken! Und vielleicht wäre es nicht einmal so unrecht gethan; denn bei Gott, ich fange nachgerade an, selbst an meinem Verstand zu zweifeln.“

Es kam ihm ein Ingrim gegen sich, gegen seine Frau und vorzüglich aber gegen Friedrich August Schulze. Es war die verdammte Pflicht des Mannes, ihm sofort, nachdem er mit Eva zusammengetroffen, ja, nur eine Benachrichtigung von ihr erhalten, Mittheilung davon zu machen. Dachte der Krämer etwa gar daran, sich als den Ritter seiner Frau auszuspielen?

Die Enttäuschung, in welche Westerholm sich hineinarbeitete, wollte nur nicht so recht vorhalten; vielleicht hatte Schulze ihm in der That sofort Nachricht zukommen lassen, nur hatte er dieselbe natürlich nach Berlin adressirt. Westerholm fandte sofort ein Telegramm dahin ab mit der Ordre, ihm alle eingehenden Correspondenzen unverzüglich per Express nach Dresden, Hotel Bellevue, zu senden, wo er Wohnung genommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)



dem emeritierten evangelischen Volksschullehrer Lenzing zu Königsberg i. Pr. den Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem Ortsrichter und Gutsbesitzer Große zu Werben im Kreise Bitterfeld, und dem Former Jakob Kub zu Warstein im Kreise Arnberg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Dem bisherigen kaiserlichen Consul Carlström in Christinestad ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Reichsdienst erteilt worden.

Der bisherige Kreis-Bundarzt, Sanitätsrath Hommerich zu Selters ist unter Verlassung in seinem Wohnsitz zum Kreis-Physikus des Unterwesterwald-Kreises ernannt worden. (N.-Anz.)

\* Berlin, 29. Juli. [Die Canalisirung der oberen Oder.] Aus amtlicher Quelle verlautet: Eine der Folgen der jüngsten Reise des Landwirtschaftsministers Frhrn. v. Lucius durch das schlesische Ueberschwemmungsgebiet dürfte die Beschleunigung der längst in Aussicht genommenen Canalisirung der oberen Oder sein. Dazu wird es allerdings zuvor einer Abänderung des Gesetzes vom 6. Juni 1888, betreffend die Verbesserung der Oder und Spree bedürfen. Trotzdem nämlich die Grunderwerbskosten für die Canalisirung der oberen Oder längst aufgebracht sind, kann dieses Werk doch nicht in Angriff genommen werden, weil die in jenem Gesetze vorgeschriebene Bürgschaft für etwa entstehende Mehrkosten vom schlesischen Provinziallandtage kürzlich abgelehnt worden ist. Diese unter den obwaltenden Umständen kaum erfüllbare Clausel wird voraussichtlich in der nächsten Tagung des Landtags auf Antrag der Regierung beseitigt werden.

[Von der Kaiserin Augusta.] In verschiedenen Blättern war in jüngster Zeit die befremdliche und den Stempel der Unglaubwürdigkeit an der Stirn tragende Mittheilung veröffentlicht worden, daß die Kaiserin Augusta zur katholischen Kirche übergetreten sei. Wir nahmen bisher Anstand, dieses Gerüchtes überhaupt Erwähnung zu thun, und kommen auf dasselbe jetzt nur zurück, weil die betreffende Meldung jetzt in einer in der „Sensationalen Zeitung“ veröffentlichten Erklärung als „vollständig unwahr“ bezeichnet wird. Man läßt durchblicken, daß diese Erklärung auf Veranlassung des Großherzogs von Weimar, des Bruders der Kaiserin Augusta, veröffentlicht worden ist.

[Der am Fieber in Bagamoyo gestorbene Zahlmeister Peter Merfel] war ein Pfälzer. Der Verstorbene, welcher die Kaufmannschaft erlernt hatte, trat freiwillig in die Marine ein, machte das Zahlmeisterexamen, war zwei Jahre in Kamerun und ging letztes Frühjahr als Zahlmeister mit Wismann nach Zanzibar. Er wollte im nächsten Frühjahr zurückkehren und sich verheirathen.

[Julius Haumann.] der Begründer der schwäbischen Volkspartei und neben dem gleichfalls erkrankten Karl Mayer der thätigste Führer derselben, ist am 28. d. M. im Alter von 73 Jahren an einem Herzleiden gestorben.

[Ein bergmännischer Rechtshilfeverein] ist von den Bergleuten im Saarfohlenrevier ins Leben gerufen und hat die Genehmigung der k. Regierung in Trier erhalten.

[Ueber die deutsche Colonialgesellschaft für Südwestafrika] veröffentlicht jetzt Herr von Lillenthal in der Kreuzzeitung einen Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Verwaltungsraths vom 10. Juli. In dem Protokoll heißt es:

„Sodann berichtete der Vorstand über Verhandlungen, welche er mit einem in England wohnenden Unternehmer, Namens Groll, über Abtretung von Eigenthums- und Concessionen an den Grollen oder eine von demselben zu bildende Gesellschaft gepflogen hat, und über die wegen dieses Gegenstandes mit dem Auswärtigen Amte stattgehabte Correspondenz. Der Vorstand beantragte, daß ihm die Vollmacht erteilt werde, das Grundeigenthum der Gesellschaft, sowie die von derselben erworbenen Bergwerks-Concessionen unter möglichst günstigen Bedingungen zu veräußern und zu solchen Veräußerungen die Genehmigung der Aufsichtsbehörde einzuholen. Dieser Antrag wurde mit 6 gegen 1 Stimme angenommen. Es wurde gleichzeitig beschloffen, über diesen Gegenstand die strengste Discretion zu beobachten. Nachdem der Vorstand noch von der in Folge der letzten Verwaltungsrathssitzung unterm 19. Februar l. J. an den Herrn Reichskanzler gerichteten Eingabe, worin der Schutz des Reichs für die Wiederherstellung der Ordnung im Damaralande angerufen worden war, und von der darauf erfolgten Antwort des Auswärtigen Amtes Mittheilung gemacht hatte, wurde die Sitzung um 12<sup>1/4</sup> Uhr geschlossen. Zur Beglaubigung: (gez.) Neubauer. v. Hofmann. F. Cornelius. Weber.“

An der Abstimmung nahmen Theil Herr v. Bleichröder, Frhr. von Eckardstein, Graf Frankenberg, Bankdirector Funk, Commerzienrath Heimann, Bankdirector Holländer und Commerzienrath Neubauer. In dem Protokolle wird ferner angegeben, daß sich zur Zeit das Vermögen der Colonial-Gesellschaft auf 110 000 Mark belief, daß es aber am Ende des Jahres nur noch 60 000 Mark betragen werde. Der in England lebende Unternehmer Groll ist ein geborener Holländer; daher stammt die Behauptung, daß man den Verkauf an eine englisch-holländische Gesellschaft beabsichtige. Herr Groll befindet sich gegenwärtig in Berlin, woraus sich schließen läßt, daß man einem baldigen Abschluß der Sache entgegen sehe. Der Unternehmer Groll hatte, wie verlautet, schon früher die Absicht einer Gründung in der Delagoabai, wobei er auf die Unterstützung eines großen Berliner Bankhauses rechnete, welches auch in der Colonial-Gesellschaft für

Südwest-Afrika stark vertreten ist. Aus den Mittheilungen der Kreuzzeitung geht, so schreibt die „Freie Ztg.“, jedenfalls hervor, daß die ursprünglichen Nachrichten über die Absichten der deutschen Colonial-Gesellschaft vollständig auf Wahrheit beruhen. Aus dem oben mitgetheilten Auszuge des Protokolls erhellt, daß es sich bei dem Verkauf nicht nur um Abtretung eines Theiles der Eigenthumsrechte der Gesellschaft in Deutsch-Südwestafrika handelt, sondern daß die gesammten Eigenthumsrechte zum Verkauf angeboten worden sind. Aus den Mittheilungen über die Vermögenslage der Gesellschaft geht hervor, daß dieselbe vollständig abgewirtheilt hat. Noch am 1. April 1888 betrug das Vermögen der Gesellschaft über 200 000 Mark. Nunmehr wird dasselbe für das Ende des Jahres auf noch 60 000 Mark beziffert. Es sind also in dem Zeitraum von zwei Jahren abermals über 140 000 Mark verloren gegangen. Daraus erhellt, daß von einer Zukunft der Gesellschaft auf der bisherigen Grundlage überhaupt keine Rede sein kann.

[Zur Angelegenheit des Grenablers Affmann,] des zu Tode gemißhandelten Soldaten vom 2. Garderegiment, sind die Braut des Verstorbenen und deren Mutter vor dem Hauptmann v. Horn geladen worden, um auszusagen, was sie von den Mißhandlungen wissen. Erstere hat, von einem Verhör vorläufig wegen ihres leidenden Zustandes noch abzusehen. Letztere soll nach der „Berl. Ztg.“ ausgeforscht worden sein, wor die Notiz von dem Falle an die Presse gelangt habe. Der Hauptmann soll der Frau beim Fortgehen zwei Mark geschenkt und hinzugefügt haben, sie glaube doch nicht, was in den Zeitungen gestanden. Der Frau wurde die Bitte, einmal mit dem Unteroffizier Kuwalski sprechen zu dürfen, abgelehnt.

\* München, 28. Juli. [VII. Deutsches Turnfest.] Der heftige Regen, welcher gestern die Festlichkeit des Einzuges der Turner beeinträchtigte, wich erst Abends gegen 7 Uhr und versetzte den Boden des Festplatzes in einen solchen ungangbaren Zustand, daß der abendliche Besuch der Wirthschaftsplätze darunter sehr erheblich litt. Die Festhalle aber war in allen Theilen von der Turnerschaft überfüllt, doch herrschte trotz des großen Andranges in und außerhalb der Halle die beste Ordnung. Um halb 8 Uhr fuhr programmgemäß Prinz Ludwig an der Festhalle an und erschien nach dem Empfange durch die Herren des Hauptauschusses des Festes und der Turnerschaft in der Hofloge und alsbald am Tische des Hauptauschusses, begrüßt von begeisterten Hochs, Gut Heil- und Hurrarufen der Festversammlung. Das Musikcorps des 13. Infanterie-Regiments concertirte. Die Rede, welche Prinz Ludwig als Ehrenpräsident des Festes hielt, war das Ereigniß des Abends. Der Prinz sprach mit großem Feuer. Die auf 6000—7000 Personen zu schätzende Zuhörerschaft unterbrach den Redner an vielen Stellen mit lebhaftem Beifall und dankte am Schluß mit langanhaltendem Bravo- und Hochruf. Namens der Turnerschaft erwiderte deren Ehrenpräsident Dr. Georgii-Engling. Er betonte zum Eingange: „Ich darf wohl sagen, daß wir damals, als wir unsere Einrichtung getroffen haben, daß wir das künftige Deutsche Reich vorhergesehen haben. Wir haben das deutsche Vaterland, das damals noch getrennt und zerstückelt war — durch allerhand Schranken getrennt — eingetheilt nach Stämmen und verschiedenen Kreisen. Wir haben damals, die jegige Verbindung voraussehend, die Deutsch-Oesterreicher dazu genommen als 15. Kreis!“ Redner schloß also: „Der hohe Herr, der uns freundlich und hochherzig begrüßt hat, möge in seinem geeigneten Heim noch lange walten und herrschen, es möge ihm wohlgehen auf dem Throne, den er seinerzeit einzunehmen haben wird; so bündeln wir alle bairischen Fürsten möge er bleiben und die feste Stütze des Deutschen Reiches sein, und so fühle ich mich gedrungen, auf E. kgl. Hoheit den Prinzen Ludwig von Bayern ein dreifach donnerndes Hoch auszubringen.“ Die Festversammlung kam dem mit großer Begeisterung nach. Sodann ergriff Bürgermeister Dr. v. Widenmayer das Wort, um im Namen der Stadt München, ihrer Vertretung und ihrer Bürgererschaft im Namen aller Festauschüsse die Männer des VII. Deutschen Turnfestes und ihre lieben Gäste, die auch die unsern sind, zu begrüßen. „Bairisches Land ist gut deutsches Land, ein gesunder Boden für turnerische Ausfaat, eine gastliche Stätte für alle Freunde.“ Der Redner betonte die Freude unserer Bevölkerung, wie vor acht Jahren das VII. Deutsche Bundesfest, mit das VII. Deutsche Turnfest feiern zu können, und bekräftigt die Stätten turnerischen Schaffens in München. Auch hier wird das Turnen zum Gesundbrunnen für die Lebenskraft des Volkes und zur Pflege der Vaterlandsliebe. Die einzige Politik, welche die Turnstätten kennen und üben, ist die, dem Vaterlande zu dienen, deutsche Art und deutschen Sinn zu pflegen. Dieser Politik folgt jeder deutsche Mann. „Ist nicht auch der Charakter unserer deutschen politischen Gemeinschaft in herzerfreuender Weise in der Einrichtung des VII. Deutschen Turnfestes und dadurch verkörpert, daß der geliebte Fürst des Landes, E. kgl. Hoheit der Prinz-Regent Prinz Luitpold von Bayern, und sein erlauchter Sohn, unser gnädigster Gast, Führer und Förderer des Deutschen Turnfestes sind? ... Ein frohes Geschick möge über diesen Tagen walten! Sie seien treuem Gedenken an die vergangene Zeit, tüchtiger Arbeit im friedlichen Kampfe, frohlichem deutschen Leben und begeistertem Hoffen geweiht. Ich aber gebe das Amt der Leitung der Geschäfte, welches das Vertrauen meiner Mitbürger auf meine Schultern legte, in bessere Hände, indem ich sie hiermit dem Vorstehenden der deutschen Turnerschaft übertrage. Erhebt Euch Turner und Bürger von München zu begeistertem Gut Heil auf unsere lieben Gäste.“ Brausende Rufe folgten dieser Ausrufung. Nach einem Toast auf München übergab Stadtrath Otto Carl aus Dresden das Bundesbanner der deutschen Turnerschaft von Seite der früheren Feststadt mit warmer Ansprache an den Vertreter des Münchener Turngaues, Kgl. Rath Director Weber, welcher zu einem Gut Heil auf die schöne Gegend Dresden aufforderte. Namens der Frauen und Jungfrauen Münchens schmückte Frau Dr. Dürd das Banner mit einem kunstvollen Erinnerungsband unserer Feststadt und begleitete diesen Act in sinniger gebundener Rede. Dr. Götz aus Leipzig

loastete sodann Namens der Turnerschaft auf deren Gäste in München. Große Freude erregte eine zur Verlesung gebrachte Adresse des Deutschen Turnvereins in S. Paulo in Brasilien, welche München, die deutsche Turnerschaft und das deutsche Vaterland zum Feste beglückwünschte. Auf diesen officiellen Theil des Abends folgte die Aufführung des von Prof. Felix Dahn gedichteten Festspiels, welches in humorvollem Gewande der Einigkeit der deutschen Stämme um die Germania des Niederrheins gewidmet ist. Die Darsteller Fräul. Wlad (Germania), Herr Krügel und Herr Schöndal und andere Mitglieder des Theaters am Gärtnerplatz wurden mehrfach gerufen. Um 11 Uhr verließ Prinz Ludwig unter erneuter Rundgebung die Festversammlung. — Der Festzug mußte in Folge anhaltenden starken Regens von heute auf morgen Montag, Vormittag 10 Uhr, verlegt werden mit Beibehaltung seines bisherigen Programmes. Daran schließt sich nach Ankunft des Festzuges auf dem Festplatz Nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr der Empfang des Prinzregenten. Das Festbankett ist von morgen von Nachmittags auf Abends 8 Uhr verlegt. Für dasselbe sind 12 Redner vorgemerkt. Das alpine Fest und die Bavaria-Beleuchtung finden Mittwoch Abends statt. Die Verlegung des Festzuges und die schlechte Witterung im Allgemeinen sind für die Turnfesttage von den empfindlichsten Nachwirkungen. Das hierdurch verursachte Deficit wird auf 50 000 M. geschätzt. Da der Aufenthalt auf dem Festplatz im Freien nicht angenehm war, so gestaltete sich der Besuch der Stablämmen in der Stadt um so lebhafter. In der Jahresausstellung der Rünfte im königl. Glaspalast erinnerte der heutige Tag an die Centennar-Festtage des vorigen Jahres. Die Aufführungen in sämtlichen Theatern fanden vor ausverkauftem Hause statt. Das Münchener Caféleben erreichte heute den Höhepunkt der Leistungsfähigkeit. Die größeren Cafés bleiben, wie gestern, die ganze Nacht über geöffnet. Der Turnplatz des Festplatzes konnte zum Beginne des Festes nicht benützt werden, da der Regen dem Terrain zu sehr zugefegt hatte. Der Turnplatz wurde daher in die Festhalle verlegt, und hier fand heute Nachmittags 5 Uhr seine Eröffnung mit dem Musterregimentturnen der Ausländer statt, nachdem endlich die Sonne etwas hervorgetreten war und der Festplatz größeren Zuspruch von Seite der Turnerschaft gefunden hatte. Das Musterregimentturnen ging auf dem Podium der Festhalle auch vor ausverkauftem Hause vor sich und fesselte die Aufmerksamkeit von Turnern und Laien in hohem Grade. Mit seinen sehr reichen Beifallsbezeugungen ehrte das Publikum aber nicht nur die Vollkommenheit der Leistungen der ausländischen Gäste, sondern auch die Hingebung der deutschen Turner. Zuerst erschien eine Riege von 5 Theilnehmern aus der 50 Mann starken Abordnung des Turnvereins Bursfelde am Red zu brusthohem Turnen, in einer — so schreibt die „Allg. Ztg.“ — auf unfern Turnstätten nicht gebräuchlichen, schwierigen Form. Sodann traten in 5 Abtheilungen 40 Mann der alten Section des Rürdiger Turnvereins zu Übungen auf dem Pferd (in Keilform) an und vollzogen dieselben auf den 5 Pferden in bewundernswerther Gracität und Ordnung unter Leitung eines Commandanten. Der Moskauer Turnverein stellte eine Riege von 7 Mann für Varenturnen. Das seit einiger Zeit auch in München eingeführte Reulenschwingen, welches die peinlichste Aufmerksamkeit des Turners und unfehlbare Sicherheit desselben erfordert, abgesehen von den Anforderungen in Bezug auf Gelenkigkeit und Kraft, wurde in der 12er Riege des Londoner Turnvereins Orion vorgeführt, zur Bewunderung auch der strengsten Beurtheiler unter den Fachleuten; und kaum minder dürften die ähnlichen Leistungen der 8 Reulenschwinger aus Canjas City in Nordamerika zu beurtheilen sein, die auch in einer Riege für Stabturnen hervorragend sich erprobten. 6 Paare des Turnvereins Zürich vervollständigten das internationale ausgeschulte Turnprogramm durch eine Musterriege im Schulschwingen. Schließlich erschienen sechs tüchtige Leute des Londoner Turnvereins Orion zur nationalen Kraftprobe des Boxens (die Hände im Vorhandstuh). Der paarweise geführte Kampf wurde nach mühsig durchgeführter Concurrenz der zwei besten Boxer aus den drei Paaren zu befriedigendem Abschluß gebracht. Die Ergebnisse der von den Kampfrichtern angefertigten officiellen Beurtheilung des Musterregimentturnens werden später verkündet werden.

## Frankreich.

— Paris, 26. Juli. [Zur Lage.] Wenn es sich nicht um eine so fürchterlich ernste Entscheidung handelte, bei der nicht nur die Geschichte Frankreichs in Frage kommen, sondern auch der Fortbestand des Friedens in Europa interessiert ist, — man müßte in ein lautes, vielleicht etwas schadenfrohes Lachen über die derzeitigen französischen Zustände ausbrechen. In einer solchen Situation hat sich wohl noch nie eine Regierung, noch nie ein Präsident und noch nie ein Land befunden, wie das Cabinet Tirard, Herr Boulanger und die dritte Republik! Das ist keine Komödie mehr, wie man bisher das boulangistische Abenteuer im Gegenpaß zum Drama des ersten und zum Schauspiel des zweiten Kaiserreichs bezeichnet, das ist eine groteske Pöffe, wie sie ein Lieferant für das Palais Royal oder das Berliner Centraltheater nicht wirksamer erfinden könnte! — Man strengt einen Staatsproceß an, in dem man Boulanger als Dieb brandmarkt; sofort bringen die Boulangisten Enthüllungen, welche die gegenwärtigen Minister als ehrlose Leute erscheinen lassen. Auf beiden Seiten schrie man wie besessen: „Nieder mit den Dieben!“, so daß das verblüffte Publikum gar nicht mehr weiß, an wen es sich wenden soll, um nicht bestohlen und um vor den Dieben beschützt zu werden! Boulangisten und Regierungsmänner denken gar nicht daran, sich gegen die wider sie erhobenen schweren Anklagen zu verteidigen; sie glauben, wenn sie die Gegner schantweg als Hallunken bezeichnen, auch ihre Glaubwürdigkeit bei den Wählern zu erschüttern und so auf die einfachste Weise sich reinzuwaschen. Der Justizminister Dövenet läßt ruhig sagen, daß er ein intimer Freund des Spitzbuben Jacques Meyer gewesen und mit diesem zusammen Gaunerstreiche verübt habe;

## Kleine Chronik.

\* Der Wunderschwindel in Kroatien-Kreuz wird in seinem weiteren Verlaufe von der „N. Fr. Z.“ folgendermaßen geschildert: Man verhaftete fünf Bauern und eine Bäuerin. Letztere hatte am vorhergehenden Tage die Menge angeführt; sie wurde gerade, als sie eine Waldbäue, welche sie bis dahin in einem Luche verborgen hielt, als „heiligen Geist“ aufsteigen lassen wollte, von den sie scharf beobachtenden Gendarmen verhaftet. Am folgenden Tage wurden neuerdings zehn Personen eingekerkert; unter ihnen befand sich auch ein Knabe, welcher dem der Wunder harrenden Volke die angeblichen Befehle der Mutter Gottes verdonnerte. Es wurden ferner auch zwei Wagen eingekerkert, auf welchen sich das als Opfer dargebrachte Geld und andere Spenden befanden. Von der Behörde wird nichts unterlassen, um der Sache auf den Grund zu gelangen; es weiß noch eine Compagnie Infanterie dort, und es werden im ganzen Dorfe Hausdurchsuchungen vorgenommen. Diefelben sind auch von Erfolg, da man sehr viel Geld, das von den Opfergaben gestohlen worden sein dürfte, in Beschlag nahm. Einige der Verhafteten geben an, aus Angst, Andere wieder, nur durch das Beispiel angelockt, bei der Komödie mitgewirkt zu haben. Vor Allem war wohl Habsucht der Haupt- und Beweggrund, und die Eitelkeit, vor dem Volke mit den Heiligen im Verkehr stehend zu erscheinen. Die Vorbereitungen zu diesem Schwindel, der den Zweck hatte, die als Diebstahler in der ganzen Umgebung verurtheilten Dörfer in Wallfahrtsorte umzuwandeln, nahmen bereits vor zwei Jahren ihren Anfang. Die Schwindler beabsichtigten sogar mit bengalischem Feuer und einem Bilde der Mutter Gottes zu arbeiten, das zu diesem Zweck in Agram hergestellt worden war.

\* Wieder eine neue Spukgeschichte. Karl Wolter, der Spukfabrikant von Resau, hat einen Nachfolger in dem bairischen Dorfe Augsburg gefunden. Doch war es kein ungezogener Bursche, sondern ein — ungezogeneres Dirndl von 20 Jahren, das die ganze Umgegend an der Nahe herumführt. Eines Morgens erzählte nämlich das Dirndl, ein Geist habe vergangene Nacht gespuht. Daß es bei jungen Dirndl manchmal spukt, ist allerdings richtig, doch sind es da meistens keine Geister. Der geistliche Trost über dieses Spukten in nicht geringe Aufregung, eine beherztere Dirne entschloß sich auch einmal, das Geisterklopfen hören zu wollen, und legte sich in dasselbe Bett. Aber nur wenige Minuten und die Hausbewohner hörten unter lauten Schreienrufen Jemand die Treppe herabsteigen, und als man zusah, gewährte man die „Geisterin“ nur mit dem Allernothwendigsten bekleidet, zitternd und bebend, nur die Worte stammelnd: „Der Geist, der Geist.“ In einer

anderen Nacht begaben sich ein paar beherzte Männer mit Mistgabeln, Flinten u. d. d. Gemach, um sich den Geist etwas näher anzusehen. Das Licht wurde gelöscht, denn nur im Dunkeln begann der Geist seine Thätigkeit. Plötzlich klopfte es erst leise, dann immer stärker. Ein Schrei und „der Geist, der Geist!“ hallte es, und die ganze Sippschaft mit Mistgabeln und Schiefenkanonen tollerten übereinander, sich in wilder Flucht überhitzend. Die Sache wurde ruchbar und die Geistlichkeit machte sich nun daran, den Spuk zu bannen. Als der Versuch gemacht werden sollte, rief die Zauberin: „Kakt's geh'n, Sie können nit, Sie machen's noch schlechter!“ Ging Jemand Nachts am Geisterhaus vorbei, so hörte er die Worte rufen: „Hört Ihr den Geist“, worauf natürlich Alles danonielte. Endlich machte sich jedoch einmal ein Geisterheider an die Unteruchung des Spuktes. Dem Mädchen wurde aufgegeben, die Hände auf der Bettdecke liegen zu lassen, dann wurde das Licht gelöscht. Da klopfte auch schon der „Geist“. Doch was that unser Schlaumeier? Er steckte sofort ein Streichholz an, und siehe da, die Hände waren von der Bettdecke weg. Es wurde nun sofort dem „Spuk“ auf die Spur gegangen, und was fand man unter dem Leintuche der Schönen? — Eine Blechschachtel, die schön knackte, wenn man auf den Deckel drückte. Nun hatte man den Geist, die Zauberin hatte aber alle Mühe, sich vor anderem „Klopfen“ zu retten.

\* Was der Phonograph zu erzählen weiß. So oft der Präsident der Republik die Ausstellung besucht, folgt ihm eine ganze Schaar von Reportern, die von den Ausstellern Geld verlangen, weil sie sie in ihren Berichten sonst nicht nennen würden. Dies war auch der Fall, als Mr. Carnot dieser Tage die neuen Apparate Edison's besichtigte. Der Vertreter des amerikanischen Erfinders erklärte dem Präsidenten u. A. auch den Phonographen und Mr. Carnot lauschte einigen Musikstücken, die aus diesem Instrument ertönten. Plötzlich flüsterte der Phonograph ihm folgende Botschaft zu: Vor einer Viertelstunde kam ein Mann zu uns, der sich als Berichterstatter des ... (Name des Blattes) vorstellte und uns mittheilte, der Präsident der Republik sei im Begriff, unsere Abtheilung zu besuchen. Für 500 Francs sei er bereit, uns eine lange Rede zu schreiben. Weigerten wir uns, diesen Betrag zu zahlen, so würde er den Besuch einfach verschweigen. Wir erwiderten, der Phonograph sei eine wissenschaftliche und keine industrielle Angelegenheit und bedürfte keiner Reclame. Jedenfalls wollen wir den Präsidenten der Republik von den Nachschaffungen benachrichtigen, zu denen seine lebenswichtigen Besuche ausgebeutet werden. Mr. Carnot amüsierte sich nicht wenig über diese Mittheilung, besonders da das Blatt, um das es sich handelte, zu jenen gehörte, die die Republik aufs heftigste bekämpfen.

\* Ein Tanzduell. Das Neueste auf dem Gebiete der Zweikämpfe dürfte ein Tanzduell sein. Ein solches wird nächster Tage in Komorn stattfinden, und zwar aus folgendem Grunde: Mit jedem jungen Jahre erkrankt in Komorn ein alter, treuer Jünger Terpsichorens und lehrt die Mädchen und lehrt die Knaben die edle Kunst des Tanzes und des Anstandes. Indessen blieb Meister Ludas nicht unbefruchteter Alleinherrscher im Reiche der Euphiden, sondern er mußte seit mehreren Jahren die Herrschaft mit einem gewissen Maroly theilen. Letzterer verkündete nun vor Kurzem in einer Anzeige an das Publikum: „Man werde erst jetzt den Unterschied zwischen Meister und Maroly sehen.“ — Das war dem in seiner Kunst ergauten Ludas zu viel; entrüstet wies er in der nächsten Nummer der Zeitung diese „Erniedrigung und Beleidigung“ juristisch und forderte seinen Gegner zu einem Tanzduell heraus. „Da wir in einer ungarischen Stadt wohnen, so wollen wir einen gemüthlichen ungarischen Solotanz aufführen“, meinte er. Sollte Maroly diese Forderung zurückweisen, so habe er sich selber an den Pranger gestellt. — Es wird ein interessantes Schauspiel sein, die beiden alten Knaben um ihre Ehre tanzen zu sehen. Jedenfalls aber bleibt Ludas das unbefruchtete Verdienst, eine neue und unschädliche Art des Duellirens erfunden zu haben.

Auf dem Brocken sind zwei fremde Reisende verunglückt. Der eine derselben, ein erst seit Kurzem verheiratheter junger Mann aus Nürnberg, suchte vor einem heranziehenden Unwetter zu flüchten, glitt dabei aber aus und stürzte so heftig gegen das Gestein, daß in Folge einer Schädelzertrennung der sofortige Tod des Mannes erfolgte. Der andere Verunglückte hatte sich vermulich beim Aufstieg übermäßig angestrengt; sein Tod erfolgte durch Erschöpfung.

Der frühere Scharfrichter Krants sieht, wie ein Berliner Berichtserstatte meldet, mit einer amerikanischen Ausstellungsgesellschaft in Unterhandlung, welche sein früheres Handwerkzeug, das „historische Weil nebst Blod“ zu kaufen wünscht. Das Weil trägt in seiner Gravirung die Namen aller damit Hingerichteten, im Ganzen 55.

## Kunstnotizen.

Ein neues Drama von Ludwig Ganghofer: „Die Hochzeit von Valenti“ betitelt, ist soeben am Münchener Hoftheater zur Aufführung angenommen worden. Das Stück spielt in Rumänien und behandelt einen modernen Conflict.

Der Eigenkönig Dr. Joachim ist auch von der Universität Glasgow zum Ehrendoctor ernannt worden. Bei seinem Eintritt in die Aula, wo die Ceremonie stattfand, begrüßten ihn die Studenten mit begeisterten Hochrufen.



Das anhaltende Regenwetter hat nach dem „Boten“ wieder ein rasches Steigen unserer Gebirgsflüsse im Gefolge gehabt. Die Schwärzbach ist wie stets bei solchen Anlässen auf den Weisen zwischen der Barnbrunner Schanze und dem „Sande“ aus ihren Ufern getreten und beginnt die Niederungen zu überfluthen. Auch der Baden ist sehr gestiegen und an einigen niedriger gelegenen Stellen ist er schon ausgetreten. Verhältnismäßig niedrig steht noch der Bober; doch dürfte sich auch dies bald ändern, da auch in der Landeshuter Gegend bedeutende Regengüssen niedergegangen sind. Offenlich hört der Himmel bald auf, noch mehr solcher Wassermassen herunterzuschütten, damit wir vor einem größeren Unheil, wie es im vergangenen Jahre ungefähr um diese Zeit eintrat, gnädig bewahrt bleiben.

General-Versammlung der schlesischen Malteser-Ritter. Am 29. d. fand unter Vorsitz des Ehrenbaili Grafen Praschma eine General-Versammlung statt, an welcher 40 Mitglieder theilnahmen. Seit der letzten General-Versammlung sind 5 neue Mitglieder aufgenommen worden. Nach Erstattung des Verwaltungsbereichs und der Verlesung der Correspondenz mit dem hohen Meistertum, reichte sich nach der „Schle. Volksztg.“ der Bericht des Vorsitzenden über das Ergebnis der Verhandlungen mit den außerhalb des Vereins stehenden Malteser-Rittern über deren Wiedereintritt. Nach eingehender Discussion machte sich am Ende derselben die General-Versammlung über folgende Anträge schlüssig.

Die General-Versammlung wolle beschließen:  
1) Unter Zustimmung zu den zwischen dem Vorsitzenden und dem Herzog von Ratibor d. d. Rauben, den 18. Juni d. J. vereinbarten Punctationen die Bewilligung auszusprechen, den Herzog von Ratibor nebst sämtlichen auf der jenen Abkommen beigefügten Liste verzeichneten neunundzwanzig Malteserrittern in den Bereich der schlesischen Malteser-Ritter ohne besondere Abstimmung auf- resp. wieder aufzunehmen.  
2) Die in jener Liste nicht enthaltenen, von den von dem Herzog von Ratibor verammelten Herren nachträglich beigefügten Malteser-Ritter sind in dieses Uebereinkommen nicht eingeschlossen.

Der Antrag ad 1 wurde mit allen gegen zwei, der Antrag ad 2 mit allen gegen drei Stimmen und eine Stimmenthaltung angenommen.  
Alarmierung der Feuerweh. Am 29. Juli, Nachmittags 3 Uhr 59 Minuten, wurde die Feuerweh per Telefon Station Nr. 8 (Polizei-Präsidium) nach der Brandstelle, Altbühnenstraße Nr. 42 gerufen. Es brannte in dem im Quergebäude des I. Stodes befindlichen Küchenraum Dielung, Zwischendecke, Balken und Schabdecke. Der Ofen wurde weggerissen. Entsehungsurache: Fehlerhafte Schornsteinanlage. Gelöst wurde der Brand mittelst Handpumpen durch einige Eimer Wasser. Rückkunft: 5 Uhr 15 Minuten.

Reiffe, 29. Juli. [Mordversuch in der Kirche.] Eine große Aufregung benutzte sich gestern Vormittag der in der hiesigen katholischen Pfarrkirche, Vormittags nach 9 Uhr, während des Hochamtes Anwesenden. An der einen Seite des Hochaltars wurde plötzlich lautes Geschrei hörbar. Die Kirchenwärter wollten von hier, welche mit ihrem Gemann und ihren beiden im Alter von 4 resp. 1 Jahr alten Kindern in der Kirche erschienen war, verfuhrte in einem plötzlichen Anfall von Geistesföhrung ihr jüngstes Kind zu erwürgen. Dasselbe konnte ihr nur mit großer Mühe entrissen werden; durch einen schnell herbeigeholten Polizeibeamten wurde die Frau nach einer Polizeizelle des städtischen Krankenhauses geschafft und das bedauernswürthe Kind, bei welchem das Attentat nicht ohne Spuren geblieben war, nach dem kaiserlich-königlichen Oberhospital gebracht.

Telegramme.

Aus Wolffs telegraphischem Bureau)  
Paris, 30. Juli. 1421 Resultate der Generalratswahlen aus 1429 Bezirken sind nun bekannt. Gewählt wurden 751 Republikaner und 497 Conservative; Boulanger ist 12 mal gewählt. Stichwahlen sind 161 erforderlich. Die Republikaner verlieren 27 Sitze. — Der Schah von Persien ist in Oherburg eingetroffen.

Petersburg, 30. Juli. Der Zustand des Großfürsten Konstantin ist wieder besser. — Die Vermählung des Großfürsten Peter ist auf den 7. August festgesetzt.

ankarest, 30. Juli. Bei den Stichwahlen für 2 Senatsstze wurde Grmister Bratiano und ein anderer conservativ-liberaler Candidat gewählt.

Athen, 30. Juli. Der Gouverneur von Kreta ist nach Konstantinopel berufen worden. Eine Kretenser Delegation, vier Christen und zwei

der „Boten“ ... Ihnern, Constand, künftigt sich nicht im Mindesten darum, daß man ihm nachweist, er habe sich als Gouverneur der indochinesischen Colonien Frankreichs bestechen lassen. Boulanger und seine Leute erwidern kein Wort auf den ihnen gebrachten Nachweis, daß der Ex-Kriegsminister mit dem jetzt in Magas internirten Schwindler Buret in Verbindung gestanden und diesen dazu verwandt habe, für ihn Reclame in den Journalen zu machen, ebenso wenig kümmern sie sich um die schwere Anklage, daß ihr Chef Staatsgelder unterschlagen habe. Im Gegentheil — sie erklären, daß derselbe vollkommen im Rechte gewesen sei, die Gelder für seine Zwecke zu verwenden, da diese das Wohl des Vaterlandes bedeuten. Alle Welt läßt also die Anklagen auf sich sitzen und zeigt kein anderes Bestreben, als den Gegner zu verleumben und anzuklagen! Kein Wunder, daß das Volk zu glauben beginnt, daß unter seinen Regierenden und Führern überhaupt kein ehrlicher Mensch mehr zu finden sei! Sa, weiß man denn heute überhaupt, wer die Regierung und wer die Opposition vertritt, welche Regierungsform eigentlich rechtlich herrscht? — Die Boulangeristen nennen die Mitglieder des Cabinets Aufständische gegen den Willen des Volkes und werden deshalb von diesen wiederum als Rebellen geachtet! Beide Theile appelliren an den gesunden Menschenverstand der Nation, obgleich sie beiderseitig Alles thun, um dieselbe nicht zu Worte und zur Besinnung kommen zu lassen! Man findet ein wahres Vergnügen daran, sich in den tollsten Widersprüchen zu ergehen! Die Republikaner erklären, daß das Volk allein berufen sei, über seine Geschichte zu bestimmen, und verkürzen dabei auf alle erdenkliche Art die Wahlfreiheit desselben. Die Gegner erklären, mit dem Volke die nationale Republik gründen zu wollen, und Cassagnac sowie die Royalisten jauchzen bereits über den Gedanken, der „gueuse“ d. h. der Republik den rumlügen häßlichen Hals brechen zu können. Beide Theile erklären sich des friedlichen Sieges sicher und lassen trotzdem durchblicken, daß sie eventuell mit dem Schwerte dreinzuschlagen gedenken, wenn nicht Alles nach ihrem Willen gehen würde. Dabei die feierlichsten Versicherungen ihrer demüthigen Unterwerfung unter den Willen des souveränen Volkes! Welch tolle Parodie! — Aber damit noch nicht genug! Die Komodie hat noch andere Episoden! Täglich erklären die Regierungsjournale feierlichst, daß demnächst große Beamten-Entlassungen stattfinden würden, weil man Beweise einer weiterzweigigen Anhängerschaft Boulangers unter allen Staatsbeamten entdeckt! Und schließlich beruft man zwei oder drei Subalternbeamte ab, die beim besten Willen dem Präsidenten keine großen Dienste hätten leisten können! Straft man einmal einen etwas höheren Beamten, wie kürzlich den Polizei-Inspector Siadour, so bereut man das gleich darauf und giebt demselben ein neues verantwortliches Amt, ein Polizei-Commissariat! — Es ist wahrhaftig, um den Verstand zu verlieren! Deshalb diese Schonung, dieses Zögern! Aus Mitleid mit dem armen Schuldigen? — Aber die Boulangeristen versprechen diesen ja ihr volles Gehalt bis zu den nächsten Wahlen. — Wenn man die Drohungen durchgreifender „épuration“ durchführte, würde man nicht die Boulangeristen in häßliche Verlegenheit bringen, und man sie somit zwingen, ihren Versprechungen nachzukommen und die Gehälter für die abberufenen Beamten zu bezahlen. — Aber nein, man begnügt sich mit leeren Drohungen, und die Boulangeristen lachen sich ins Fäustchen, daß man ihnen die Gelegenheit zu einer so billigen Stellung gegeben! — Und ist denn diese Erscheinung, daß ein Rebelle gegen die Gesetze seines Landes die befristeten Beamten desselben vor Nahrungsorgen zu schützen verspricht, sie also offen zu seinen Soldnern macht, um gegen die Regierung sich aufzulehnen, nicht gleichfalls würdig, von einem Satiriker verwerthet zu werden? — Ist selbst Catilinas Frechheit je soweit gegangen? — Hat überhaupt die Geschichte ein Beispiel aufzuweisen, daß eine republikanische Regierung so lange Zeit so nachsichtig gegen einen Rebellen gewesen, wie die französischen Ministerien der letzten drei Jahre? Hat die dritte Republik deshalb in einem oder vielmehr zwei blutigen Trauerspielen ihren Anfang nehmen müssen, um wie ein Baudeville zu enden?

2 Breslau, 30. Juli. [Von der Börse.] Die Börse war bei etwas belebterem Verkehr freundlich gestimmt. Bevorzugt waren österr. Creditactien, ungar. Goldrente, Laurahütte und Rubelnoten, welche sämtlich ihre Course gegen gestern wesentlich aufbessern konnten und zur höchsten Notiz begehrt den Markt verlassen. Die zum Durchbruch gekommene günstige Strömung wurde durch entsprechende Meldungen von der heutigen Berliner Vorbörse später noch verstärkt, so dass der Schluss als recht fest zu bezeichnen ist.

Per ultimo August (Course von 11 bis 1 1/4 Uhr): Oesterr. Credit-Actien 162 1/2 — 163 bez., ungar. Goldrente 85 — 85 1/8 bez., ungar. Papierrente 90 Gd., Verein. Königs- u. Laurahütte 137 1/8 — 138 bez., Donnersmarckhütte 73 1/8 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 102 1/2 bez., Russ. 1880er Anleihe 90 bez., Russ. 1884er Anleihe 102 bez., Orient-Anleihe II 64 1/4 bez., Russ. Valuta 209 1/4 — 1/2 bez., Türken 16,05 bez., Egypter 90 bez., Italiener 94 1/2 bez., Türkenloose 72 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolffs Telegr. Bureau.)

Berlin, 30. Juli, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 162, 50. Laurahütte —, —. Fest.

Berlin, 30. Juli, 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 162, 90. Staatsbahn 94, 20. Italiener 94, 60. Laurahütte 137, 70. 1880er Russen 90, —. Russ. Noten 209, 75. 4proc. ungar. Goldrente 85, 10. Russ. 4 1/2 consol. Anleihe 1889, I. Serie, 90, 10. Orient-Anleihe II 64, 20. Mainzer 123, 20. Disconto-Commandit 231, 70. 4proc. Egypter 90, 10. Fest.

Wien, 30. Juli, 10 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 305, 90. Marknoten 59, 05. 4 1/2 ungar. Goldrente 100, 35. Fest.

Wien, 30. Juli, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 306, 25. Staatsbahn 221, 50. Lombarden 118, 25. Galizier 192, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, —. 4proc. ungar. Goldrente 100, 40. dto. Papierrente 94, 55. Elbethalbahn 213, 75. Günstig.

Wien, 30. Juli. [Schluss-Course.] Fest.  
Cours vom 29. 30. Cours vom 29. 30.  
Credit-Actien. 305 15 306 60 Marknoten. 59 05 58 87  
St.-Eis.-A.-Cert. 221 15 222 50 4 1/2 ungar. Goldrente. 100 30 100 55  
Lomb. Eisenb. 118 25 118 50 Silberrente. 84 75 84 80  
Galizier. 192 50 192 75 London. 120 80 120 30  
Napoleon's or. 9 59 9 59 ungar. Papierrente. 94 45 94 70

Frankfurt a. M., 30. Juli. Mittags. Credit-Actien 259, 25. Staatsbahn 187, 25. Lombarden —, —. Galizier 162, 50. Ungarische Goldrente 85, 10. Egypter 90, 30. Laura —, —. Fest.

Paris, 30. Juli. 3 1/2 Rente —, —. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Escompte —, —.

London, 30. Juli. Consols 98, 09. 4 1/2 Russen von 1889, II. Ser. 90, —. Egypter 89, 25. Schön.

Glasgow, 30. Juli, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 45, 7.

Cours-Blatt.

Breslau, 30. Juli 1889.

Berlin, 30. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.			
Eisenbahn-Stamm-Actien.		Inländische Fonds.	
Cours vom 29.	30.	Cours vom 29.	30.
Galiz. Carl-Ludw.-B. 81 70	82 50	D. Reichs-Anl. 4 1/2 108 20	108 40
Gothardt-Bahn ult. 157 —	157 —	do. do. 3 1/2 104 20	104 20
Lübeck-Büchen. . . . . 192 10	192 20	Posener Pfandbr. 4 1/2 101 70	101 60
Mainz-Ludwigshaf. 123 30	123 50	do. do. 3 1/2 101 40	101 40
Mittelmeerbahn ult. 119 60	119 70	Preuss. 4 1/2 cons. Anl. 107 20	107 10
Warschau-Wien ult. 214 70	215 50	do. 3 1/2 105 20	105 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		Ausländische Fonds.	
Cours vom 29.	30.	Cours vom 29.	30.
Breslau-Warschau. . . . . 69 50	69 50	Egypter 4 1/2 90 10	90 50
Ostpreuss. Südbahn. 119 10	119 50	Italienische Rente. . . . . 94 90	95 10
Bank-Actien.		do. Eisenb.-Oblig. . . . . 59 90	59 90
Cours vom 29.	30.	Mexikaner. . . . . 96 40	96 10
Bresl. Discontobank. 110 20	110 10	Oest. 4 1/2 Goldrente 93 50	93 40
do. Wechselbank. 106 70	107 —	do. 4 1/2 1/2 Papier. 72 10	72 10
Deutsche Bank. . . . . 169 60	170 75	do. 4 1/2 1/2 Silber. 72 10	72 10
Disc.-Command. ult. 229 60	232 90	do. 1860er Loose. 123 60	123 30
Oest. Cred.-Anst. ult. 162 —	163 10	Poin. 5 1/2 Pfandbr. 63 40	63 50
Schles. Bankverein. 131 50	131 90	do. Lign.-Pfandbr. 57 80	57 70
Industrie-Gesellschaften.		Rum. 5 1/2 Staats-Obl. 107 10	107 20
Cours vom 29.	30.	do. 6 1/2 107 10	107 20
Archimedes. . . . . 136 —	136 —	Russ. 1880er Anleihe 90 —	90 40
Bismarckhütte. . . . . 199 75	202 75	do. 1889er do. 90 30	90 40
Bochum-Gussstahl ult. 208 70	210 62	do. 4 1/2 B.-Cr.-Pfr. 96 60	96 70
Bresl. Bierbr. Wiesner 50 —	50 —	do. Orient-Anl. II. 64 30	64 30
do. Eisenb. Wagenb. 175 60	175 60	Serb. amort. Rente 83 40	83 40
do. Pferdebahn. . . . . 149 70	149 70	Türkische Anleihe. 16 —	16 10
do. verein. Oelfabr. 96 30	96 20	do. Loose. . . . . 72 50	72 20
Cement Giesel. . . . . 147 —	—	do. Tabaks-Actien —	98 —
Donnersmarckh. . . . . 73 70	74 20	Ung. 4 1/2 Goldrente 85 10	85 40
Dortm. Union-St. Pr. 92 90	94 30	do. Papierrente. . . . . 80 10	80 80
Erdmannsd. Spinn. 104 90	105 50	Banknoten.	
Fraust. Zuckerfabrik 189 90	188 20	Oest. Bankn. 100 Fl. 169 55	170 15
Görlitz-Bd. (Lüders) 179 50	—	Russ. Bankn. 100 Rbl. 211 50	211 90
Hofm. Waggonfabrik 169 50	169 60	Wechsel.	
Kramsta Leinen-Ind. 139 20	139 20	Amsterdam 8 T. . . . . 169 15	—
Laurahütte. . . . . 136 70	137 50	London 1 Letrl. 8 T. . . . . 20 43 1/2	—
Obisch. Chamotte-F. 148 20	148 —	do. 1 — 3 M. . . . . 20 36	—
do. Eisb.-Bed. 102 —	102 70	Paris 100 Frs. 8 T. . . . . 81 30	—
do. Eisen-Ind. 193 —	192 70	Wien 100 Fl. 8 T. 169 50	169 70
do. Portl.-Cem. 134 10	134 —	do. 100 Fl. 2 M. 168 50	168 70
Oppeln. Portl.-Cem. 120 50	121 10	Warschau 100 Rbl. 8 T. . . . . 210 —	—
Redenhütte St.-Pr. 134 50	136 40	Privat-Discont 1 1/2 1/2 0/0	—
do. Oblig. . . . . 116 10	116 50		
Schlesischer Cement 188 —	187 70		
do. Dampf-Comp. 122 50	123 20		
do. Feuerversich. —	—		
do. Zinkh. St.-Act. 173 60	173 60		
do. St.-Pr.-A. 173 60	173 60		
Farnowitzer Act. . . . . 30 10	30 70		
do. St.-Pr. . . . . 96 90	97 —		

Muhamedaner, gehen nach Konstantinopel, um wegen Concessionen zu verhandeln.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 29. Juli, 12 Uhr Mitt. D.-B. — m. H.-B. — 0,22 m.  
— 30. Juli, 12 Uhr Mitt. D.-B. 4,90 m. H.-B. — 0,05 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 30. Juli. Zuckerbörse. (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	29. Juli.	30. Juli.
Rendement Basis 92 pCt. Rend. . . . .	—	—
Rendement Basis 88 pCt. . . . .	—	—
Nachprodukte Basis 75 pCt. . . . .	16,00—19,30	16,00—19,50
Brod-Raffinade f. . . . .	—	—
Brod-Raffinade f. . . . .	36,75	36,75
Gem. Raffinade II. . . . .	—	—
Gem. Melis I. . . . .	—	—

Tendenz: Rohzucker unverändert, Raffinirte unverändert.  
Termine: Juli 20,50 M., September 18,30, October 16,20 M., Novbr.-Decbr. 15,20 M. Fest.

Kaffeemarkt. Hamburg 30. Juli, 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Juli 1889 —, August 1889 —, September 1889 71 1/4, October 1889 —, December 1889 71 1/4, März 1890 70 3/4, Mai 1890 70 3/4. — Tendenz: Behauptet. — Zufuhr von Rio 9000 Sack, von Santos 5000 Sack. — Newyork 10 Points Hausse.

—ek.— Berliner Geflügel- und Wild-Bericht vom 22. bis 29. Juli. Der Handel in Geflügel hatte ruhigen, aber regelmässigen Verlauf bei verhältnissmäßig mässigem Forderungen auch für bessere Qualitäten, die seitens des Consums bevorzugt wurden. — Detailpreise pro Stück, je nach Grösse und Güte: Junge Gänse 4,00—6,50 M., Enten 1,40—2,50 M., Hühner, junge, 60 Pf. bis 1,00 M., alte 1,20—1,80 M., Hamburger Küken 1,10—1,40 M., Tauben 40 bis 50 Pf. — Für Wild liessen sich bei den fortgesetzt schwachen Einlieferungen und der guten Bedarfsfrage andauernd befriedigende Preise erzielen. In der Central-Markthalle erzielten: Rehböcke 52—75 Pf., Damwild 50—70 Pf., Rothwild 40—60 Pf., Wildschweine 20—40 Pf., Frischlinge 40—50 Pf., per 1/2 Kilo, Wildenten 60 Pf. bis 1 Mark, Krickenten 30—50 Pf. pro Stück. — Aus dem Detailhandel lassen sich maassgebende Forderungen nicht angeben, da dieselben je nach der Waare zu verschieden waren.

London, 26. Juli. [Wollbericht.] Das Geschäft in englischer Wolle ist fortgesetzt träge, da die hohen Preise in den Provinzen abschreckend wirken. (B. B.-Z.)

Posen, 29. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Die Getreidezufuhr blieb am heutigen Wochenmarkte äusserst schwach. Preise ohne wesentliche Aenderung gegen letzte Werthe. Laut Ermittlung der Markt-Commission wurden per 100 Kgr. folgende Preise notirt: Weizen 18,60 bis 18,00—17,30 M., Roggen neuer 15,70—15,40—15,20 M., do. alter 15,00—14,40—13,60 M., Gerste 14,00—13,00—12,50 M., Hafer 15,60 bis 15,20—14,70 M.

Ernte und Ernteaussichten in Schlesien. Nach den von sämtlichen landwirthschaftlichen Kreisvereinen vorgenommenen, vom Centralvereinsvorstande zusammengestellten Ermittlungen bezifferten sich, dem „Landwirth“ zufolge, zur Zeit der letzteren (Mitte Juli) die Ernteaussichten in Schlesien im Verhältniss zu einer Durchschnittsernte (= 100) in den Regierungsbezirken:

	Oppeln	Breslau	Liegnitz	im Durchschnitt der Provinz:
von Weizen	auf 73,89	auf 75,83	auf 79,32	auf 76,35
„ Roggen	„ 81,32	„ 77,87	„ 67,58	„ 75,59
„ Gerste	„ 61,00	„ 69,78	„ 72,05	„ 67,61
„ Hafer	„ 54,10	„ 73,83	„ 80,32	„ 69,42
„ Hülsenfrüchte	„ 62,08	„ 66,75	„ 76,42	„ 68,42
„ Kartoffeln	„ 80,67	„ 88,55	„ 98,29	„ 87,50
„ Raps, Rübsen	„ 29,50	„ 37,33	„ 34,88	„ 33,87
„ Kleeheu	„ 70,00	„ 85,00	„ 89,42	„ 81,47
„ Wiesenheu	„ 78,95	„ 92,17	„ 103,68	„ 91,60

Gründung einer Actiengesellschaft für Zellstoff-Industrie. Wie aus Dresden berichtet wird, hat sich daselbst unter der Firma „Verein für Zellstoff-Industrie, Actien-Gesellschaft“ eine Gesellschaft mit Zweigniederlassungen in Egelsdorf, Wildhausen und Oberleschen und mit dem Zweck, weitere Niederlassungen an andern Orten zu errichten, constituirt. Die Gesellschaft übernahm zunächst die Zellstofffabriken der Herren von der Becke, Klagges und Reuther, Kerber und Wiedermann, F. Pfeiffer u. Co. Das Actiencapital beträgt 1 700 000 Mark.

Letzte Course.

Berlin, 30. Juli, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depeschen der Breslauer Zeitung.] Sehr fest, besonders Banken.

Cours vom 29.	30.	Cours vom 29.	30.
Berl. Handelsges. ult. 170 75	173 —	Oest. Südb.-Act. ult. 107 —	106 62
Disc.-Command. ult. 230 25	233 25	Dortm. Union-St. Pr. ult. 92 50	95 —
Oesterr. Credit. ult. 162 37	163 50	Laurahütte. . . . . 137 25	138 62
Franzosen. . . . . 93 25	94 62	Egypter. . . . . 89 87	90 25
Galizier. . . . . 81 25	82 12	Italiener. . . . . 94 25	94 75
Lombarden. . . . . 49 50	50 50	Russ. 1880er Anl. ult. 90 —	90 25
Lübeck-Büchen ult. 192 25	192 25	Türkenloose. . . . . 72 —	72 25
Mainz-Ludwigsh. ult. 123 37	123 —	Russ. II. Orient-A. ult. 63 87	64 —
Marienb.-Mlawka ult. 70 —	70 12	Russ. Banknoten ult. 209 —	209 50
Mecklenburger. ult. 165 —	165 —	Ungar. Goldrente ult. 84 75	85 25

Producten-Börse.

Berlin, 30. Juli, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) September-October 190. —, Novbr.-December 192. —, Roggen September-October 160. —, Novbr.-Decbr. 163. —. Rüböl Juli —, —, September-Oct. 63, 50. Spiritus 70er August-September 35, 90, Septbr.-October 34, 90. Petroleum loco 24. —, Hafer Juli 157, —.

Cours vom 29.	30.	Cours vom 29.	30.
Weizen p. 1000 Kgr. Niedriger. . . . . 191 75	—	Rüböl pr. 100 Kgr. Besser. . . . . 67 40	67 70
Juli. . . . . 190 75	189 —	Septbr.-Octbr. . . . . 63 50	64 —
Septbr.-Octbr. . . . . 190 75	189 —	Spirit. pr. 10 000 L.-pCt. Matter. . . . . 55 50	55 50
Roggen p. 1000 Kgr.		Loco mit 70 M. verst. 36 90	36 80
Cours vom 29.	30.	Aug.-Septbr. 70er. 36 —	35 90
Juli-August. . . . . 160 75	160 25	Septbr.-Octbr. 70er. 35 —	34 90
Septbr.-Octbr. . . . . 162 75	162 25	Loco mit 50 M. verst. 56 50	56 30
Hafer p. 1000 Kgr. Juli. . . . . 157 25	157 —	Aug.-Septbr. 50er. 55 50	55 —
Septbr.-October. . . . . 147 —	146 75	Septbr.-Octbr. 50er. 54 50	54 40

Stettin, 30. Juli.		— Uhr — Min.					
Cours vom		29.	30.	Cours vom		29.	30.
Weizen p. 1000 Kg.				Rüöl pr. 100 Kgr.			
Matt.				Fest.			
Juli-August . . . . .		183 50	183 —	Juli . . . . .		66 50	66 70
Septbr.-Octbr. . . . .		186 50	186 —	Septbr.-Octbr. . . . .		64 50	64 50
Roggen p. 1000 Kg.				Spiritus.			
Matt.				pr. 10000 L-p.ct.			
Juli-August . . . . .		153 50	153 50	Loco mit 50 M verst.		55 50	55 50
Septbr.-Octbr. . . . .		157 —	155 50	Loco mit 70 M verst.		35 70	35 70
				Loco mit 70 M 70 er.		34 40	34 50
				Juli-August 70 er.		34 40	34 50
Petroleum loco . . . . .		12 20	12 20	August-Septbr. 70 er		34 50	34 50



Der Werth unserer Ausfuhr nach Russland hat unter den unausgesetzten Erhöhungen, welche der ohnehin durchaus schutzzöllnerische Tarif vom 5. April 1868 fast in jedem Jahre erfuhr, abnehmen müssen. Einschneidend waren dann zwei allgemeine Maassregeln, 1876 die Verpflichtung, die Zölle in Gold zu zahlen, 1880 der zehnpcentige Zuschlag zu den bisherigen Abgaben von allen Einfuhrwaren. 1882 folgte wieder eine „Tarifreform“ und 1887 wieder tiefgreifende Tarifänderungen, unter Anderem gegen die deutsche Hütten- und Metallindustrie gerichtet. Am Ausgang der siebziger Jahre bezifferte sich Deutschlands Ausfuhr nach Russland (nach den amtlichen russischen Handels-Ausweisen) noch auf ca. 260—270 Millionen Rubel, die Einfuhr russischer Erzeugnisse in Deutschland schwankte zu dieser Zeit zwischen 138—175 Millionen Rubel. Die Handelsbilanz stellte sich

• Offizielle Liste der 7. Ziehung der 5procent. Gold-Pfandbriefe der Königlich Serbischen Staats-Boden-Credit-Anstalt **Uprava-Fondova**. 188 337 400 789 1023 1153 1218 1269 1425 1453 1596 1738 1960 1992 2182 2310 2415 2511 2549 2796 3029 3032 3280 3599 3739 3837 4220 4304 4418 4467 4515 4552 4596 4654 4766 4831 4866 5067 5090 5862 6188 6301 6506 6791 7384 7569 7680 8027 8143 8501 8777 8806 9075 9322 9758 10170 10357 10535 10744 10749 10787 11162 11267 11504 11716 12102 12169 12247 12415 12442 12476 12542 12567 12076 12812 12905 13141 13237 13465 13485 13496 13556 13645 13660 14060 14462 14667 15389 15544 15775 15786 16079 16161 16193 16630 16720 16935 17108 17355 17466 17707 17916 18117 18234 18307 18545 18612 18709 18944 19257 19316 19662 19855 19901 20211 20380 20448 20609 20961 21043 21070 21395 21409 21465 21669 21755 22079 22513 23004 23370 23416 23483 23691 23719 23880. Die vorstehend aufgeführten Pfandbriefe werden am 1./13. Januar 1890 zurückgezahlt.

**Eintragungen in das Handelsregister.**  
Eingetragen: Oscar Hartmann hier.

### Neuigkeiten vom Büchertisch.

Führer durch die gesamte Arbeiterversicherung auf Grund der Reichsgesetze über Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung in übersichtlicher, populärer Darstellung. Nachschlagebuch und Rathgeber für Jedermann von C. Pfafferoth, Kanzleirath im Reichs-Justiz-Amt. J. J. Heine's Verlag in Berlin.

Im deutschen Goldlande. Reisebilder aus dem Südwestafrikanischen Schutzgebiet von Dr. Bernhard Schwarz. Mit einer Karte. Verlag von Hermann Peters in Berlin.

**Einrahmungen** von A. etc.  
gefertigt. **Bruno Richter**

† Gestorben: Hr. Kaufmann und  
Rathmann Franz Moriz, Toht.  
Hr. Hauptmann a. D. Bruno  
von Mittelsirach, Enabenfret in  
Echl. Hr. Rittergtsbfl. v. Kern,  
auf Deutsch-Leipe. Hr. Kaufmann  
Marie Großer, geb. Hennig,  
Breslau.

**Schellfisch**, das Pfund 25 Pf.  
**Paul Neugebauer**, Ohlauerstr. Nr. 46.

**Hôtel weisser Adler,**  
Chlauerstr. 10/11.  
Fernsprechstelle Nr. 201.  
v. Krumpholtz, Offizier, Berlin.  
Dr. Körner, Prof., Berlin.  
Oster, Major, Berlin.  
Seppke, Hauptm., Berlin.  
Seiner, Herrb., nebst Sohn,  
Rottenburg.  
Vätsche, Architekt, Bunzlau.  
Nichter, Kfm., Bischofswerda.  
Müller, Kfm., Wöhlen.  
Wamala, Kfm., Dresden.  
Förster, Kfm., Braunschw. e.  
Stengel, Lehrer, Magdeburg.  
„Heinemanns Hotel  
zur goldenen Gans.“  
Fernsprechstelle Nr. 688.  
Graf Pfeil, Majorsbesitzer,  
n. Meier, Laagan.  
M. Zatzewski, Gutshf., Polen.  
R. Zatzewski, dgl.  
Döhrner, Kfm., Leipzig.  
Löwenthal, Kfm., Köln.  
Winkler, Kfm., Landeshut.  
Rüter, Kfm., Rautaus.  
Giesfeld, Kfm., Berlin.  
Lefmann, Kfm., Gabeln.  
Wegner, Kfm., n. Gemahlin,  
Warchau.  
Beder, Kfm., Jerlohn.  
Rieschner, Kfm., Köln.  
Behrens, Kfm., Magdeburg.  
Lammering, Kfm., Schüttdorf.  
Wampert, Kfm., Nürnberg.  
**Hôtel du Nord,**  
Neue Taichenstr. Nr. 18.  
Fernsprechstelle 499.  
Gefhra, Kfm., Dresden.  
Professor Diebrißnitz, Probst,  
Pofen.  
Dr. Breitich, Arzt, Pofen.  
Hof. Albrecht, Culm, Weßpr.  
Hedul. Gollins, Stiftisdame,  
Altenburg.

Dr. Director Stofse, nebst  
Familie, Stettin.  
Gillmeister, Kfm., Reinerz.  
Gohm, Kfm., Frankfurt.  
Böhm, Kfm., nebst Gem.,  
Berlin.  
Dr. Oßhima, Japan.  
Radjo, Student, Japan.  
Zantzi, Student, Japan.  
Dr. Drepmowski, Arzt,  
Lößau, Weßpr.  
Matthen, Kfm., Göttingen.  
Schloßbauer, Ing., Warm-  
brunn.  
Hagemeister, Vergeshülser,  
Lautenthal.  
Zeisenfels, Obermt., Neubred.  
Robezewski, Bau- u. Be-  
triebs-Insp., Rattowip.  
Dr. Donaldson, Berlin.  
Kramer, Kfm., Rattowip.  
Arndt, Director, Berlin.  
Guiton, Rechtsanw., nebst  
Frau, Danzig.  
Knoblauch, Kfm., Frankfurt.  
Güttler, Director, Altmoss.  
**Hôtel z. deutschen Hause,**  
Albrechtsstr. Nr. 22.  
Fernsprechschluß Nr. 920.  
Voges, Rechtsanw. u. Notar,  
Mittelfch.  
Kochmann, Herrb., Beuthen.  
Vein, Kfm., Berlin.  
Temsfeld, Kfm., Hagen.  
Maumann, Dr. phil., nebst  
Gem., Berlin.  
Frau Gutbesitzer, Scheller,  
Mogasen.  
Lehmann, Fabrikhsf., n. Frau,  
Mühlensbrück.  
Franz, Kfm., Dresden.  
Frau Rentiere Pengebauer n.  
Tochter, Langenbielau.  
Frau Rentiere Schmitt,  
Langenbielau.

Neugebauer, stud. jur.,  
Langenbielau.  
Holländer, Refs., Alexandrien.  
Mamelock, Kfm., nebst Frau,  
Potschke.  
Möwes, Kfm., Berlin.  
Bürger, Steuerinspector, n.  
Frau, Mittelfch.  
Frau Ungstein Ullrich,  
Danzig.  
Zieger, Sem.-Lehr., Troppau.  
Janßen, Kfm., Neustadt.  
Beder, Kfm., Berlin.  
Raup, Kfm., Bielefeld.  
Grafsch, Kfm., Friedenshütte.  
Schneer, Rentier, Kalisch.  
H. Wegner, Postfct., n. Frau,  
Friedeberg.  
J. Wegner, Lehrer u. Cantor,  
Kupferberg.  
Frau Rent. Laidler, Schmiede-  
berg.  
Hof. Laidler, Schmiedeberg.  
Frau v. Gumbast, Stolpau.  
Ref. Rudniewicz, Joplink.  
Wronko, Rechtsanw., Solbau.  
Janoschwig, Ref., Neubred.  
Bierwage, Insp., n. Frau,  
Breslau.

**Kassner's Hotel**  
zu den drei Bergen,  
Böttnerstr. 33.  
Dr. Berliner, Zahnarzt, n.  
Gemahlin, Pofen.  
Goldschmidt, Kfm., Bofen.  
Batowka, Kfm., n. Frau,  
Mühlensbrück.  
Herrmann, Kfm., Krotoschin.  
Rober, Kfm., Lhorn.  
Landsberger, Kfm., Bofen.  
Goldstein, Kfm., Bofen.  
Heilborn, Kfm., Kreuzburg.  
Suchert, Kfm., Berlin.  
Rag, Kfm., Berlin.  
Seffert, Kfm., Troppau.

Ung. Gold-Rente	4	85,00 Bz	85,00 G
do. do. kleine	—	85,00 Bz	—
do. do.	4 1/2	98,50 B	98,50 B
do. Pap.-Rente	5	79,90 B	80,00 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuß 4 pCt.

(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe)  
für den 30. Juli: 50er 54,70, 70er 35,00 Mk.